



**InDiPaed**  
Institut für  
Digitale Pädagogik  
(n.staatl.)

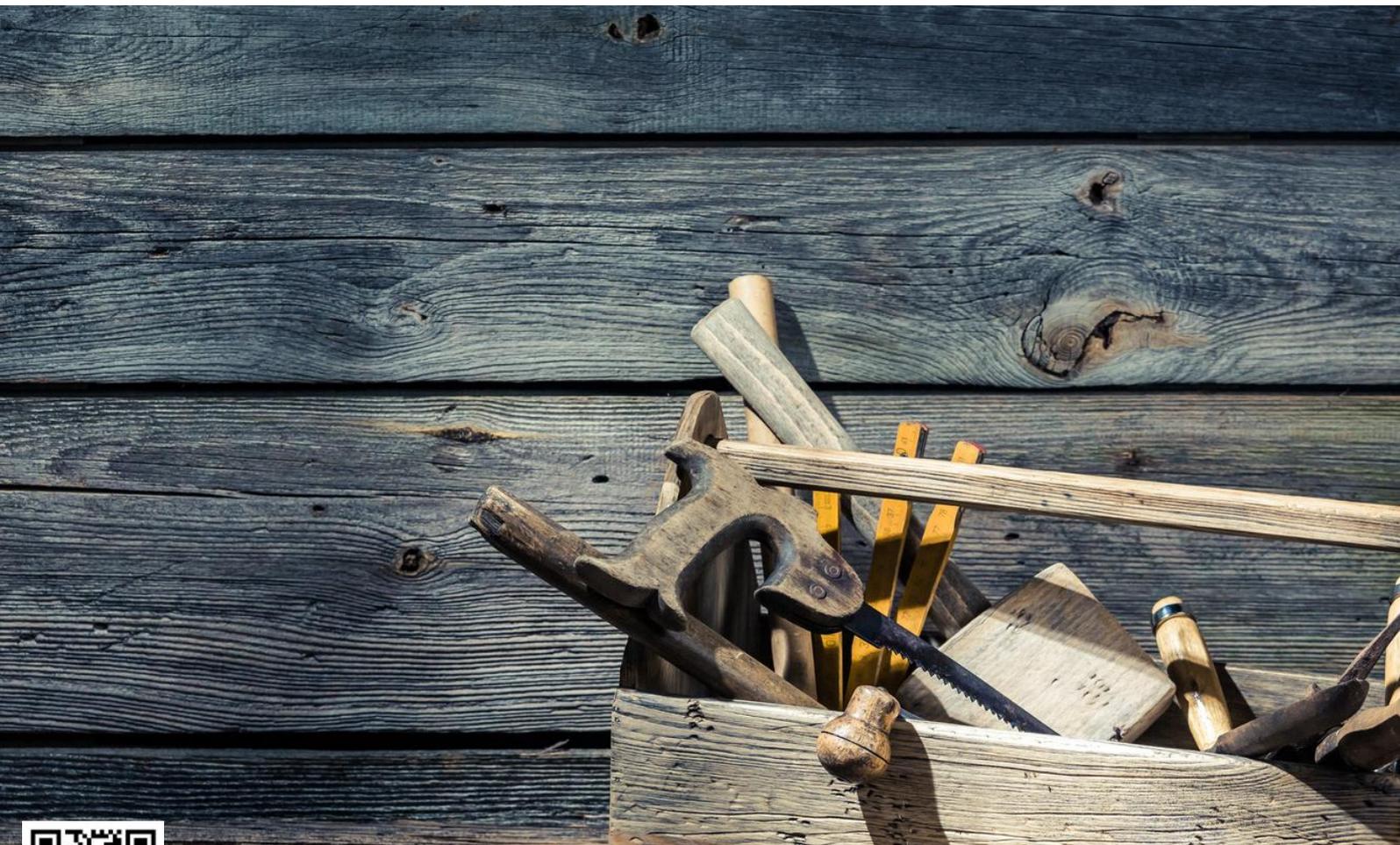
# Werkzeug Kiste

**PRAXISHILFE ZU GEWALTSCHUTZKONZEPTEN**

**INHALTLICH ENTWICKELT VON**  
Anne Kuhnert



am Beispiel der Mindestanforderungen an  
Gewaltschutzkonzepte der Stabsstelle



# INHALT

- **Einleitung**  
Was ist ein Gewaltschutzkonzept und wie funktioniert diese Werkzeugkiste?
  
- **exemplarischer Ablauf eines Teamprozesses**  
Entwicklung/Implementierung eines Gewaltschutzkonzepts
  
- **Für die Praxis: Statt Konzept lieber Werkzeugkiste?**  
Praktischer Umgang mit (Gewaltschutz)Konzepten in den Einrichtungen
  
- **Anhang**
  - Beispiel:  
Mindestanforderungen an Kinderschutz-/ Gewaltschutzkonzepte bzw. Kinder- und Jugendschutz als Bestandteil der pädagogischen Konzeption von Kindertageseinrichtungen unter betriebserlaubnisrelevanten Gesichtspunkten
  
  - Arbeitshilfe:  
Reflexionsfragen für die inhaltliche Vertiefung einzelner Schwerpunktthemen
  
  - Platz für Eigenes  
Möglichkeit, die eigene (Träger)Konzeption und andere Texte/Materialien an die Werkzeugkiste anzuhängen



# EINLEITUNG

## Was ist ein Gewaltschutzkonzept?

Ein Gewaltschutzkonzept ist im eigentlichen Sinne ein formulierter, zusammenhängender Plan, der dokumentiert, inwiefern Kinder und Jugendliche in Einrichtungen umfassend geschützt sind. Diese Gewaltschutzkonzepte zu entwickeln und zu schreiben basiert auf dem Verständnis, dass es diese verschriftlichte Form eines Ablaufs und einer Struktur braucht. Nun finden sich in vielen Einrichtungen jedoch weiterhin Konzepte, die eher wie Grundlagenpapiere geschrieben sind und den Fachkräften nur wenig konkrete Handlungsschritte oder -strategien aufzeigen. Das führt dazu, dass die Fachkräfte in den Einrichtungen weiterhin verunsichert und verzögert agieren.

### Was wäre sinnvoller und zielorientierter?

Einerseits braucht es sicherlich diese Form der Grundlagenpapiere, um wichtige und richtige Auseinandersetzungen im Team zur pädagogischen Haltung und der Frage von institutionalisierter Gewalt anzuregen. Gleichzeitig führen Personalveränderungen, Fluktuation, und belastende Rahmenbedingungen dazu, dass diese Grundlagenpapiere permanent mit den neuen Kolleg:innen im Team angepasst und verändert werden müssten. Mit wenig Zeitressourcen und wenig Personal ist das kaum zu leisten.

Zielführender kann es hingegen sein, sich ein Gewaltschutzkonzept eher als eine **Werkzeugkiste** vorzustellen, statt als Grundlagenpapier. Es sollte weniger darum gehen, auf zahlreichen Seiten aufzuschreiben, was Gewalt bedeutet, als vielmehr zu dokumentieren und zu verschriftlichen, was in der Einrichtung getan wird, um insgesamt für einen Schutz der Kinder zu sorgen.

Diese Handreichung zur Werkzeugkiste soll dabei unterstützen diesen Werkzeugkisten-Charakter zu etablieren.

## Wie funktioniert diese Werkzeugkiste?

Diese Werkzeugkiste ist, wie der Name sagt, ein praktisches Instrument und soll im Alltag schnell zur Hand sein. Sie soll den Teams in den Einrichtungen dabei helfen, die Grundhaltung von Trägerleitbildern und Schutzkonzepten in die alltägliche Praxis zu übertragen und gleichzeitig **den pädagogischen Fachkräften eine Hilfe und Unterstützung sein**, umfassend dafür zu sorgen, dass die Schutzbefohlenen (wie Kinder und Jugendliche) sicher sind.

Diese Werkzeugkiste geht dabei davon aus, dass Institutionen, wie Kitas, Horte, Schulen, Vereine oder Kindertagespflege jeweils lernende und sich entwickelnde Systeme sind, die aktuell unter schwierigen Rahmenbedingungen arbeiten müssen. Unter diesen Herausforderungen die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten und sowohl den differenzierten Blick nach außen wie auch nach innen zu garantieren, braucht es einfache und klare Übersichten und Materialien, die die Reaktionszeit der Fachkräfte auf Kindeswohlgefährdungen erhöht.

Zudem bietet diese Praxishilfe einen **exemplarischen Ablauf einer Prozessbegleitung im Team** zur Etablierung von Gewaltschutzkonzepten.



# MÖGLICHER ABLAUF TEAMPROZESS ZUM SCHUTZKONZEPT

01

## Einstieg | Kurzreflexion: Was motiviert mich hier zu arbeiten?

z. B. in einer Teamsitzung oder als Start eines Konzeptionstags  
mit Bezug auf die Selbstbestimmungstheorie von Ryan & Deci (1993/2000)  
[https://www.pedocs.de/volltexte/2017/11173/pdf/ZfPaed\\_1993\\_2\\_Deci\\_Ryan\\_Die\\_Selbstbestimmungstheorie\\_der\\_Motivation.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2017/11173/pdf/ZfPaed_1993_2_Deci_Ryan_Die_Selbstbestimmungstheorie_der_Motivation.pdf)



ca. 25-30 min

02

## Selbstreflexion in Kleingruppen: Gab es in meiner Kindheit Erwachsene, die sich überzeugend für Gerechtigkeit eingesetzt haben?

Sammlung im Plenum, wie sich Unterstützung durch Erwachsene angefühlt hat bzw. wie sich der Mangel an Unterstützung und Hilfe angefühlt hat. Reflexionsfrage im Plenum: Welche Bedeutung haben die Ergebnisse der Selbstreflexion auf meine Arbeit mit Kindern?



ca. 50-60 min

03

## Auseinandersetzung und Definition von Gewalt und Macht

Gemeinsame Beschreibung finden, aber auf max. 3 Sätze zusammenfassen. (vgl. *Mindestanforderungen an GSK 1*.) Anschließend in sensiblen Alltagssituationen (Essen, Schlafen, Wickeln etc.) nach Momenten suchen, die potentiell gewaltvoll ausgenutzt werden könnten. (vgl. *Mindestanforderungen an GSK 2*.)  
Gemeinsam reflektieren:



ca. 90 min

- Wann agieren wir machtvoll, ohne dass unsere Handlungen pädagogisch gerechtfertigt sind?
- Was ist Adulthood? (z. B. im [kostenlosen Onlinekurs: Was ist Adulthood?](#) von Indipaed oder mittels kleiner Textpassagen oder Videos)

04

## Klärung: Grenzverletzung, Grenzüberschreitung und Übergriff

Erarbeitung der Unterscheidung anhand der Teilbegriffe "Verletzung" und "Überschreitung": Wo liegt darin der wesentliche Unterschied?



ca. 50-60 min

Wichtig dabei wäre, noch nicht direkt auf die §47-Meldungen zu schauen, sondern vorerst noch alltagsbezogen und strukturbezogen aufzuzeigen, dass

- Grenzverletzungen eine unabsichtliche Verletzung darstellen und
- Grenzüberschreitungen/Übergriffe in aller absichtsvoll sind und/oder der Haltung entsprechen, dass Kinder bestimmte Verhaltensweisen verdient haben oder gar brauchen.



# MÖGLICHER ABLAUF TEAMPROZESS ZUM SCHUTZKONZEPT

05

## Erarbeitung einer einrichtungsbezogenen Verhaltensampel

Ausgehend von einer Verhaltensampel (z. B. [Vorlage von InDiPaed](#)) die Vorlagen-Ampel in Kleingruppen diskutiert und nach folgenden Kriterien einteilen:

- Was wollen wir so in unsere Ampel übernehmen?
- Was wollen wir verändern und laufen wir Gefahr, bei den Veränderungen zu verharmlosen?
- Was fehlt uns an Verhaltensweisen, die in unserer Einrichtung eine Rolle spielen?

Anschließend im Plenum die Arbeitsergebnisse vorstellen und mit der eigenen einrichtungsbezogenen Ampel abschließen.

Hinweis: Jährlicher Blick auf die Verhaltensampel, um sie hinsichtlich Aktualität zu überprüfen.



ca. 60-80 min

06

## Übung: Nähe und Distanz | Ambivalenz im (Kita-)Alltag

Einteilung der Gruppe in 2 Großgruppen.

- **Arbeitsauftrag für die 1. Gruppe:**
  - Warum brauchen Kinder Nähe? Wann brauchen Kinder Nähe? Wer braucht wieviel Nähe?
- **Arbeitsauftrag für die 2. Gruppe:**
  - Warum brauchen Kinder Distanz? Wann brauchen Kinder Distanz? Wer braucht wieviel Distanz?

Anschließende Auswertung im Plenum mit Blick auf den Umgang der Kolleg:innen mit jungen Kindern, insbesondere im u3-Bereich. **Was bedeuten die Arbeitsergebnisse der Gruppen für unsere Alltagsstandards im Haus?**



ca. 20-30 min

07

## anteilige Erarbeitung der Inhalte für ein Gewaltschutzkonzept

Nach der Recherche, welche Inhalte bereits in der Einrichtung vorhanden und bereits ausgearbeitet sind, sollten diese **ergänzt werden mit den Erarbeitungen aus den einzelnen Prozessschritten 1-6**. Zudem sollten Trägerleitbild und Orientierungspapiere der einzelnen Bundesländer hinzugezogen werden.

08

## Schutzfaktoren brauchen einen Prozess

Bezugnehmend auf die protektiven Faktoren aus der Resilienztheorie kann das Team in einer Gruppendiskussion eingeladen werden, zu überlegen, wieso Prozesse länger dauernde Zeiträume in Anspruch nehmen müssen um nachhaltig zu sein. **Was bedeutet diese Erkenntnis für das Team?**



ca. 20-30 min



# FÜR DIE PRAXIS: STATT KONZEPT LIEBER WERKZEUGKISTE?

## Praktischer Umgang mit (Gewaltschutz)Konzepten in den Einrichtungen

Um nun den tatsächlichen Werkzeugcharakter eines Gewaltsschutzkonzeptes tatsächlich zu verdeutlichen, bietet es sich an, dieses in einer bestimmten Struktur anzulegen. Die folgende Empfehlung kann dienlich sein, die wichtigsten und alltagsrelevantesten Informationen ebenso einzubeziehen, wie Hinweise zu Haltung, Fortbildungen und Präventionsmaßnahmen.

### **1. Teil: praktische Formalien (häufige Nutzung, wie Formblätter, Vorlagen)**

Hierfür ist es wichtig, dass die Informationen, Vorlagen und Materialien, die permanent von den Fachkräften gebraucht werden, leicht zugänglich sind. In einer Werkzeugkiste würden diese Materialien bzw. Werkzeuge in der obersten Schublade des Werkzeugkastens liegen.

### **2. Teil: Standards für Alltagssituationen (wie essen, schlafen, wickeln etc.)**

Auch wichtig, aber nicht täglich notwendig wären die sogenannten Standards für Alltagssituationen. Diese sind Standards, die den Alltag in den Einrichtungen beschreiben und die einen Orientierungsrahmen bieten für z. B. neue Kolleg:innen, sowie Fachkräfte, die bestimmte Absprachen vielleicht hin und wieder vergessen.

### **3. Teil: Werte, Haltung: Hinweise auf Leitfaden und Fortbildungen**

In einer dritten Ebene können sich dann Informationen zu Werten und Haltung, sowie Hinweise und Übersichten zu Fortbildungen und Grundlagentexten befinden. Hier gilt es vor allem zu dokumentieren, welche Themen mit Kinderschutzbezug schon besucht worden sind und welche Arbeitsergebnisse sich daraus ergeben haben. Welche Haltung hat das Team nach solchen Fortbildungen entwickelt?

### **4. Teil: Zukunftsausrichtung/Weiterentwicklung**

In einer vierten Ebene dann geht es um die Weiterentwicklung des Teams als lernende Organisation um die Zukunft Ausrichtung um die Frage der Qualitätsverfahren um die Frage der Aufarbeitung von Situation, die in der Einrichtung stattgefunden haben um die Frage der Auswertung von Feedback Beschwerden und Rückmeldung und um die Frage der Mitarbeiterinnen Zufriedenheit.

Nachzulesen unter:

InDiPaed - Institut für Digitale Pädagogik (n.staatl.) (2021): Vorlage Schutzkonzept-Checkliste zum Download. unter: <https://www.indipaed.de/pages/magazin?p=vorlage-schutzkonzept-checkliste>



# ANHANG

- Beispiel:  
Mindestanforderungen an Kinderschutz-/ Gewaltschutzkonzepte bzw. Kinder- und Jugendschutz als Bestandteil der pädagogischen Konzeption von Kindertageseinrichtungen unter betriebserlaubnisrelevanten Gesichtspunkten
- Arbeitshilfe:  
Reflexionsfragen für die inhaltliche Vertiefung einzelner Schwerpunktthemen und zur Überprüfung
- Platz für Eigenes  
Möglichkeit, die eigene (Träger)Konzeption und andere Texte/Materialien an die Werkzeugkiste anzuhängen



# ANHANG - BEISPIEL

entwickelt und exemplarisch zur Verfügung gestellt durch die Landeshauptstadt Magdeburg,  
Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung

## Mindestanforderungen an Kinderschutz-/ Gewaltschutzkonzepte bzw. Kinder- und Jugendschutz als Bestandteil der pädagogischen Konzeption von Kindertageseinrichtungen unter betriebserlaubnisrelevanten Gesichtspunkten

### 1) Definition Gewalt

- Definition/ Auseinandersetzung mit Gewaltbegriff
- Welche Formen/ Arten von Gewalt finden Berücksichtigung?
- Ausdehnung Ausrichtung

### 2) Unterscheidung Prävention/ Intervention

- über methodische Zugänge aufklären/ Zielstellung/ Methoden unter dem jeweiligen Gesichtspunkt aufzeigen/beschreiben
- Aufzeigen von Verbeugung/ Verhinderung und anlassbezogenes Handeln
- Sexualpädagogische Aspekte
- Personalmanagement/ Fachkräfte

### 3) Aufarbeitung/ Reflexion von aufgetretener Gewalt

- konkrete Verfahrensbeschreibung (wie gehe ich methodisch mit dem jeweiligen Anlass um und bearbeite ihn?)
- beinhaltet neben Verfahrensplänen auch den Aspekt der Überprüfung/ Reflexion

### 4) Zugänglichkeit des Schutzkonzeptes

- Sicherstellung Zugänglichkeit Kinderschutzkonzept für Mitarbeitende/ Kinder/ Eltern
- Beschreibung des methodischen Ansatzes zur „Mitnahme“/ Information aller Beteiligten und Implementierung des Schutzkonzeptes in den Alltag

### 5) Beschwerdemanagement intern/ extern

- aufzeigen/ beschreiben der Beschwerdemöglichkeiten/ Beschwerdewege
- Transparenz für Kinder/ Mitarbeitende/ Eltern sicherstellen

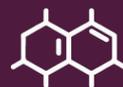
### 6) Partizipation

- geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung von Kindern beschreiben (um eine breite Beteiligung der Kinder zu ermöglichen)



# ANHANG - ARBEITSHILFE

entwickelt und exemplarisch zur Verfügung gestellt durch die Landeshauptstadt Magdeburg, Jugendamt



**InDiPaed**

Institut für  
Digitale Pädagogik  
(n.staatl.)



ottostadt  
magdeburg

## Mögliche Reflexionsfragen

für die inhaltliche Vertiefung einzelner Schwerpunktthemen oder zur Überprüfung

### Was ist Gewalt

- Wurden alle Arten und Ausprägungsformen von Gewalt definiert und beschrieben?
- Fanden alle möglichen Beteiligten Erwähnung (Kind, FK, Eltern)? Werden verschiedene Opfer-Täter:innen-Konstellationen betrachtet?
- Sind es Grenzüberschreitungen von Einzelnen oder Mehreren (Sonderform Mobbing)?
- Wird auf das Recht auf gewaltfreie Erziehung verwiesen?
- Was ist Kindeswohlgefährdung? (Definition, rechtliche Grundlagen)

### Auseinandersetzung mit Prävention und Intervention

- Wie wird Macht und Gewalt in der Einrichtung thematisiert?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten haben Mitarbeitende in der Einrichtung für die Selbstreflexion?
- Wie geht die Einrichtung mit Wünschen zu Nähe und Distanz von Kindern um? Wie und wann reflektieren sie diese Beobachtungen?
- Wie kommunizieren Pädagog:innen grenzverletzendes Verhalten?
- Wie beziehen wir Resilienzförderung in unsere Arbeit mit ein?
- Gibt es Regelungen/Standards für Schlüsselsituationen (u.a. Essen, Schlafen, Bring- und Abholsituationen, Anziehen, Toilettengänge, Ausflüge)?

### Aufarbeitung/ Reflexion von aufgetretener Gewalt

- Was wird aus Geschehnissen gelernt und welche Veränderungen resultieren daraus?
- Welche Möglichkeiten und Methoden hat das Team mit besonderen/herausfordernden Themen umzugehen?
- Wie geht die Einrichtung mit Risikosituationen um?

### Beschwerdeverfahren und Partizipation

- Wie wird mit Beschwerden umgegangen?
- Welche Bedeutung hat Beschwerde in der Einrichtung und welche Haltung wird diesbezüglich gelebt?
- Existiert bei uns noch das Wort 'Petzen'?

### Inklusion und Vielfalt

- Haben wir an alle Kinder und deren Bedürfnisse gedacht? Gibt es Kinder, die ihre Bedürfnisse nicht äußern können?
- Wie beziehen wir Mehrsprachigkeit in den Gewaltschutz mit ein? Gibt es z.T. nur einsprachige Informationen für die Kinder und gibt es Kinder, die das nicht verstehen?



# ANHANG

## PLATZ FÜR EIGENES

Vielleicht haben Sie bereits eigene träger- oder einrichtungsspezifische Besonderheiten, konzeptionelle Ausarbeitungen oder Schwerpunkte, die hier als Anhang perfekt eingearbeitet werden können, um in der praktischen Arbeit im Alltag immer mal wieder angeschaut werden zu können.

---

---

---

---

---

---

---

---

**LEARNING**  
**NEVER**  
**ENDS**

Aber denken Sie daran: Auch eine Werkzeugkiste ist niemals vollständig und kann immer ergänzt werden. Diese Werkzeugkiste muss zu Ihrer jeweiligen Einrichtung passen und sollte sich dementsprechend an Ihre Bedürfnisse anpassen.

Ihre  
*Anne Kuhnert*



